

Den Nachbarn das Bauprojekt vorgestellt

Die Betriebskommission der Egue informierte am Mittwochabend die umliegenden Nachbarinnen und Nachbarn über das bevorstehende Bauprojekt am ehemaligen Restaurant Untermühle. Die «Rundummühle» soll mitunter einen Lift bekommen und im Erdgeschoss barrierefrei werden.

ELGG Am Mittwochabend versammelten sich die umliegenden Anwohner der künftigen «Rundummühle», dem ehemaligen Restaurant Untermühle welches von der Einfachen Gesellschaft Untermühle Elgg (Egue) erstanden wurde. Fünf Monate nach dem ersten grossen Fest am 26. Oktober («Elgger/Aadorfer Zeitung» berichtete) hat das Bauprojekt immer mehr Form angenommen. Der geplante Baustart ist mit 2021 nicht mehr allzu weit weg. Sabine Stindt Rhiner begrüßte im Namen der Betriebskommission der Egue (Begue), welche für das Bauprojekt verantwortlich ist, die zahlreichen Anwesenden ganz herzlich und übergab das Wort sogleich an den Architekten Thomas Krüsi von den Winterthurer Arba Architekten, welche den Zuschlag für das Bauprojekt erhalten haben.



Thomas Krüsi stellte das Bauprojekt in allen Details vor.

Bild: Jonas Manser

Ausser tragende Wände wenig erhaltenswert

Krüsi erläuterte daraufhin eingehend das geplante Vorgehen am Haus. Ausser der tragenden Baustruktur gebe es vergleichsweise wenig Erhaltenswertes. «Das Ziel ist es, das Gebäude gebrauchstauglich zu machen», kommentierte Krüsi. Denn das Haus sei rund 50 Jahre stehengelassen worden, viel Innenraum wurde verkleidet und man wisse noch nicht genau, was sich dahinter verberge. Natürlich möchte man so viel erhalten wie möglich. Dafür spricht auch die Tatsache, dass die Egue neben Mitgliedern der WAK-Genossenschaft auch aus Persönlichkeiten der Heimatschutzvereinigung besteht.

Neben den üblichen zu erfüllenden Aufgaben wie Dämmung und einem Brandschutzkonzept beachtet die Begue insbesondere den Aspekt des niederschweligen Angebotes. Und zwar wortwörtlich, denn die «Rundummühle» soll – zumindest in Erdgeschoss (EG) und Keller – barrierefrei werden. Dafür Sorge ein neu geplanter Lift, welcher einen «einladend gestalteten Hintereingang», wie Krüsi es nannte, mit den Räumlichkeiten im EG verbindet. So werde der barrierefreie Zugang zum geplanten Bistro mit Küche, WCs und Büroraum im EG gewährleistet, so Krüsi weiter. Der Haupteingang an der Hauptstrasse mit der Treppe wird belassen. Ein Fernwärmeanschluss sollte für die nötige Behaglichkeit sorgen und im 1. Stock kommen mietbare Zimmer



Die Begue macht sich ans Eingemachte.

Archivbild: EAZ

und Ateliers. Darüber entstehen zwei Wohnungen über zwei Geschosse hinweg, wobei das Zweite direkt unter dem Dach liegt. Etwas geraderücken müsse man das Haus ebenso, denn es habe sich seit seiner Erbauung um 40 Zentimeter gesenkt, wie Krüsi offenbarte. «Wenn alles gut läuft, können Mitte November die Ausräumarbeiten beginnen, damit 2021 pünktlich mit dem Bau begonnen werden kann», meinte Sabine Stindt Rhiner, «so ist es jedenfalls vorgeplant.» Anschliessend wurde informiert, dass es noch ein weiteres Treffen mit denjenigen geben werde, welche über ein Wegrecht verfügen. Besiegelt wurde der Abend bei einem offerierten Apéro.

JONAS MANSER

VEREINSGRÜNDUNG

Für das Alltagsgeschäft in der entstehenden «Rundummühle» plant die Egue, einen eigenständigen Verein zu gründen. Aktuell habe man verschiedene Leute für einen Vorstandsposten angefragt und sei an der Vereinsgründung, verriet Sabine Stindt Rhiner. Am Eröffnungsmarkt des Elgger Wochenmarkts am 9. Mai möchte man ein erstes Mal neue Mitglieder anwerben. Wer sich für eine Mitgliedschaft in diesem Verein interessiert, soll sich dieses Datum unbedingt vormerken, verkünden die Egue-Mitglieder.

Elgg hat doppelt so viele Unfälle wie Hagenbuch

Die Kantonspolizei Zürich hat am Mittwochvormittag die Zahlen der Verkehrsunfallstatistik 2019 präsentiert. Der Gesamtüberblick des Kantons Zürich inklusive Städte im vergangenen Jahr zeigt eine Abnahme bei den Gesamtunfallzahlen gegenüber 2018.

ELGG/HAGENBUCH Die Kantonspolizei Zürich informierte am vergangenen Mittwochnachmittag über die Unfallstatistik im vergangenen Jahr. Insgesamt ereigneten sich 2019 auf dem ganzen Kantonsgebiet 16'247 polizeilich registrierte Unfälle. Dies sind rund sechs Prozent mehr als der Durchschnittswert der Jahre 2014 bis 2018. Im Vergleich zum Fünfjahresmittel wurden demgegenüber weniger Personen schwer verletzt oder getötet. Gegenüber dem Vorjahr 2018 haben sich weniger Verkehrsunfälle ereignet, und die Zahl der Schwerver-

letzten ist von 626 auf 565, diejenige der Toten von 33 auf 24 gesunken. Die Zahl getöteter Personen war damit lediglich in den Jahren 2016 und 2017 mit je 22 Toten tiefer als 2019.

Unfälle in Elgg und Hagenbuch

Laut den veröffentlichten Zahlen ereigneten sich auf dem Elgger Gemeindeboden im vergangenen Jahr insgesamt 31 der 16'247 Unfälle. Bei 26 entstand ein Sachschaden. In einen der 31 Unfälle war ein Kind unter 15 Jahren verwickelt, während Senioren über 65 Jahren insgesamt in sechs Unfälle involviert waren. Personen kamen deren sieben zu Schaden. Fünf Personen erlitten leichte Verletzungen, eine wurde schwer verletzt und eine Person verstarb an den Unfallfolgen. Fünf der 31 Unfälle geschahen mit Mofas und, beziehungsweise oder, E-Bikes. In Tempo-30-Zonen ereigneten sich insgesamt neun Unfälle. In Hagenbuch ereigneten sich 2019 derweil 15 Unfälle. Zwölf davon zogen einen Sachschaden mit sich. Bei drei Unfällen entstanden Personenschäden. Die drei verunfallten Personen zogen sich

allesamt lediglich leichte Verletzungen zu. Senioren über 65 Jahren waren in drei Unfälle verwickelt. Schwer verletzt oder gar getötet wurde in Hagenbuch niemand durch einen Verkehrsunfall. Über die Anzahl an Unfällen mit Mofas oder E-Bikes sowie in Tempo-30-Zonen veröffentlichte die Kantonspolizei keine Angaben.

Mehr E-Bike-Unfälle in allen Altersgruppen

Auch 2019 waren wiederum rund 80 Prozent aller schwerverletzten oder getöteten Verkehrsteilnehmenden sogenannte «schwache Verkehrsteilnehmende» wie Fussgängerinnen, Fussgänger und Zweiradfahrende, die nicht von umfangreichen Schutzsystemen wie die Personewagenlenkenden profitierten. Verglichen mit dem Fünfjahresmittel 2014 bis 2018 waren die schweren Unfälle 2019 erfreulicherweise jedoch in allen Kategorien, ausgenommen bei den E-Bikes, rückläufig. Hier war erneut eine starke Zunahme um 32 Schwerverletzte oder Getötete zu verzeichnen. Anzumerken ist jedoch, dass rund 60 Prozent aller schweren Zweiradunfälle selbstverschuldet sind. Auffällig ist, dass sich die Altersstruktur der verunglückten E-Bikenden verändert hat. Waren es bis vor wenigen Jahren fast ausschliesslich Senioren und Seniorinnen, die vor allem schwer verunfallten, war 2019 ein starker Anstieg der Unfälle fast bei allen Altersgruppen festzustellen. Dies dürfte – neben den wetterbedingten Umständen – mit einem veränderten Mobilitätsverhalten der Bevölkerung zu erklären sein, da das E-Bike nicht mehr nur als Freizeit oder Sportgerät benutzt wird, sondern auch vermehrt zur Bewältigung des Arbeitswegs dient.

Massnahmen zur Verbesserung

Die Analyse der Unfallörtlichkeiten sowie der Unfallursachen und -typen bei schweren Verkehrsunfällen ist Voraussetzung für das Ergreifen geeigneter Massnahmen, um die Verkehrssicherheit weiter zu verbessern. Dafür ste-

hen gezielte präventive und repressive Instrumente sowie Mittel zur Verbesserung der Infrastruktur zur Verfügung. Zur Bekämpfung von schweren Verkehrsunfällen ist es zwingend, die polizeiliche Repression weiterhin auf die Hauptunfallursachen wie Ablenkung, Fahrunfähigkeit und Geschwindigkeit zu richten. Hinsichtlich der E-Bike-Unfälle im Besonderen wird hauptsächlich auf Prävention gesetzt. Neben der bewährten und seit 2015 laufenden Kampagne

«weniger Seniorenunfälle», welche weitergeführt wird, wurden ergänzend drei Kurzfilme zum Thema E-Bike, mit dem Titel «Mached Sie's besser!» produziert, in welchen die Aspekte Ausrüstung, Regeln sowie Fahrtechnik erläutert werden. Insbesondere die 40- bis 65-jährigen E-Bikenden sollen so auf die Gefahren aufmerksam gemacht und zu korrektem Verhalten aufgefordert werden.

JONAS MANSER

FORTSETZUNG VON SEITE 1

schwer zu erkranken, oder wenn sich die Symptome verschlimmern soll man seinen Arzt anrufen. Dieser habe dann zu entscheiden, ob eine medizinische Abklärung durchgeführt werden müsse, oder ob es ausreiche, wenn man zu Hause bleibe und sich selbst pflege. Weiterhin gelten die Verhaltens- und Hygieneregeln wie gründliches Händewaschen, ins Taschentuch oder in die Armbeuge Niesen und Husten, Taschentücher nur in geschlossenen Behältnissen entsorgen sowie Händeschütteln vermeiden und wenn möglich Abstand halten. Jeder von uns kann zur Verringerung der Ausbreitung beitragen, indem er engen Kontakt zu Kindern und älteren oder chronisch kranken Personen vermeidet. Es wird empfohlen, auf den Besuch von Veranstaltungen oder Örtlichkeiten, wo man engen Kontakt mit einer grossen Personenzahl nicht vermeiden kann, zu verzichten. Besuche in Alters- und Pflegezentren sowie in Spitälern und Individualeinrichtungen sind seit Freitag untersagt. Dies verkündete die SVP-Regierungsrätin, Nathalie Rickli, in der Nacht von Donnerstag auf Freitag. Das Verbot soll zunächst bis am Donnerstag, dem 30. April, gelten. Einzelbewilligungen für Besuche gibt es nur in sachlich begründeten Einzelfällen wie beispielsweise Partner von gebärenden Frauen. Zudem gilt es grundsätzlich für alle, genügend Abstand zu halten.

RENÉ FISCHER

KOMMENTAR

Wer derzeit öffentlich unterwegs oder am Arbeitsplatz hustet oder niest, erntet schon mal zumindest böse Blicke. Die Menschen sind angespannt, verunsichert und reagieren teils panisch oder hysterisch. Panik und Hysterie sind sicherlich fehl am Platz und haben noch nie zu einem guten Ende geführt. Angespanntheit und Verunsicherung können aber in der aktuellen Lage, die sich praktisch fast stündlich ändert, niemandem verübelt werden. Es prasseln seit Wochen derart viele Meldungen auf uns ein, dass eine gewisse Verunsicherung natürlich ist. Zuerst gilt mal sicher das, was eigentlich immer gelten sollte: Jeder einzelne von uns soll Eigenverantwortung übernehmen und so handeln, wie man es auch von anderen erwartet. In der jetzigen schwierigen Situation ist es aber auch so, dass wir Verantwortung gegenüber anderen tragen. Vor allem die schwächsten Glieder in der Kette danken es uns!



René Fischer



Die Zahlen der E-Bike-Unfälle nahmen im vergangenen Jahr in allen Altersklassen zu.

Symbobild: pixabay.com